

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 9 (1957)
Heft: 17

Artikel: Gelsomina in Amerika
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paris 347 m 863 kHz	London 330 m 908 kHz
<p>Sonntag, den 25. August</p> <p>★ 8.30 Prot. Gottesdienst 15.33 «Fanfan la Tulipe», Oper v. Varney 18.00 Orchesterkonzert O 20.35 In memoriam Albert Roussel 21.50 «Éviradnus» de Victor Hugo</p> <p>Montag, den 26. August</p> <p>16.50 Kammermusik O 19.00 «La Sonnambula», Oper v. Bellini 23.22 C. M. v. Weber: Klaviersonate Nr. 1</p> <p>Dienstag, den 27. August</p> <p>20.08 Neue Kammermusik 22.08 «Les voix profondes d'Espagne»: «La Galice, porte du mystère»</p> <p>Mittwoch, den 28. August</p> <p>O 20.38 Aus Bayreuth: «Parsifal» (1. Akt), Leitung: André Cluytens</p> <p>Donnerstag, den 29. August</p> <p>O 20.08 Sinfoniekonzert unter Marcel Mirouze 22.05 L'Art et la Vie</p> <p>Freitag, den 30. August</p> <p>20.08 «Roméo et Juliette», Oper v. Gounod 22.45 Internat. Solisten</p> <p>Samstag, den 31. August</p> <p>16.55 Kammermusik O 20.38 Aus Bayreuth: Parsifal» (2. u. 3. Akt)</p>	<p>★ 9.30 Service of Holy Communion (Congregational Church) O 15.15 Sinfoniekonzert unter Colin Davis 20.30 «Maid in Waiting», Hörspielfolge O 21.15 Brahms: 4. Sinfonie e-moll</p> <p>O 19.00 «La Sonnambula», Oper 22.05 «Is There Anything In It?» Vortrag (1)</p> <p>21.15 At Home and Abroad 21.45 Colin Kingsley, Klavier 22.20 «Is There Anything In It?» Vortrag (2)</p> <p>O 19.30 Sinfoniekonzert unter Sir M. Sargent 22.00 Feature: «This Is Malaya»</p> <p>19.00 Feature: «Age Groups» 20.30 Twenty Questions</p> <p>19.30 Sinfoniekonzert unter Sir M. Sargent 21.15 At Home and Abroad 22.15 «Is There Anything In It?» Vortrag (3)</p> <p>● 21.15 «The Brazen Lady», Hörspiel 23.08 Evening Prayers</p>
<p>Sonntag, den 1. September</p> <p>★ 8.30 Prot. Gottesdienst 13.20 «On ne badine pas avec l'amour», d'Alfred de Musset O 18.00 Sinfoniekonzert unter D. Chabrun 21.40 «La ballade de la geôle de Reading», d'Oscar Wilde 22.27 Kammermusik</p> <p>Montag, den 2. September</p> <p>O 20.05 Sinfoniekonzert unter E. Bigot 21.45 Belles Lettres 22.50 Où en est le théâtre moderne italien?</p> <p>Dienstag, den 3. September</p> <p>O 20.45 Kammerkonzert 22.00 Voix profondes d'Espagne</p> <p>Mittwoch, den 4. September</p> <p>O 20.35 Salzburger Festspiele: «Elektra» von R. Strauß 23.00 Kammermusik</p> <p>Donnerstag, den 5. September</p> <p>20.30 L'Art et la Vie O 21.00 Sinfoniekonzert unter A. Vandernoort</p> <p>Freitag, den 6. September</p> <p>O 19.00 «Le Turc en Italie», Oper v. Rossini ● 22.15 «Pensée chrétienne ou Philosophie chrétienne?» 22.45 Internat. Solisten</p> <p>Samstag, den 7. September</p> <p>20.35 «Existences», Hörspiel 23.00 Des Idées et des Hommes</p>	<p>★ 9.30 Morning Service 14.30 Victoria de los Angeles (Sopran) und Gerald Moore (Klavier) 20.30 «The Claverings», Hörspielfolge</p> <p>19.30 Sinfoniekonzert unter B. Cameron 21.15 «The Egoists», Hörspiel</p> <p>O 20.00 Sinfoniekonzert 21.15 At Home and Abroad 21.45 D. Fischer-Dieskau, Bariton, und Gerald Moore, Klavier 22.15 The Archaeologist</p> <p>O 19.30 Julius Harrison: Requiem</p> <p>20.30 Twenty Questions 21.15 «The Leicestershire Educational Experiments», Hörspiel 22.35 The Night Sky in September</p> <p>19.30 Chor- und Sinfoniekonzert unter Sir Malcolm Sargent 21.15 At Home and Abroad 21.45 Kammermusik</p> <p>21.15 «Blind Date», Hörspiel</p>

Gelsomina in Amerika

ZS. In unserm Bericht über das Festival von Cannes haben wir seinerzeit über die Anziehungskraft berichtet, welche Amerika anscheinend auf Giulietta Masina und ihren Mann ausübt, trotzdem es ihnen an Anerkennung und Erfolg in Europa nicht gebricht. Sie wird im September wieder hinfahren, hat aber inzwischen über ihren ersten Aufenthalt einen Bericht veröffentlicht, der interessante Aufschlüsse darüber enthält, was sie in den USA, die doch ihrem



Marlon Brando muß als Nazi-Offizier grüßen lernen im neuen Film «Die jungen Löwen».

Wesen kaum zu entsprechen scheinen, besonders beeindruckt hat. Trotz verschiedener mehr oder weniger heiterer Zwischenfälle scheinen beide die so andersgearteten Einrichtungen Amerikas wie zwei neugierige Kinder genossen zu haben.

In Hollywood fiel ihnen die überschwängliche Zärtlichkeit auf, mit der sie empfangen wurden; jedermann benahm sich, wie wenn man viele Jahre zusammengelebt hätte. Am Abend der Verleihung der Oscars schien die Stadt elektrisch geladen zu sein. Alle Geschäfte erreichten schon einige Tage vorher die höchsten Verkaufsziffern des Jahres, besonders Juweliere, Schneiderinnen und Kürschnereien. Giulietta war durch die Hoffnung der Auszeichnung der «Strada» so aufgeregt, daß sie nicht zu essen vermochte. Sie und ihr Mann sowie der ebenfalls anwesende Produzent der «Strada», De Laurentis, hatten über den Entscheid des Preisgerichtes, das über den besten ausländischen Film zu befinden hatte, nicht das mindeste in Erfahrung bringen können, jedermann hielt dicht. Der gewaltige Aufwand an dem großen Abend machte ihr insofern Eindruck, als er ihr die Gerüchte wegen der schweren Krise des amerikanischen Films zu widerlegen schien. Im Saal saßen 3000 Eingeladene, alle Stars, Produzenten, Regisseure, alles, was im Filmwesen Namen hat. Draußen befanden sich nochmals soviel Zuschauer, welche die Eingänge belagerten, von einem kräftigen Polizeiaufgebot in Schach gehalten. Selbstverständlich herrschte höchste Spannung, aber die Preisverteilung ließ auf sich warten, denn vorerst wurden Ansprachen gehalten, unterbrochen von kurzen Orchesterdarbietungen. Ein Lärm herrschte wie in einem großen Stadion.

Schließlich erschien Janet Gaynor, die einst den ersten Oscar erhalten hatte, in weißen Haaren. Dann wurde eine gelbe,

versiegelte Büchse gebracht. Während ihrer Oeffnung hielt die Riesenversammlung den Atem an, kein Laut war zu hören. Bei der Verkündigung des ersten Namens hub ein großes Freudengeschrei an, das minutenlang dauerte. Eine Dame wurde vor Erregung ohnmächtig, eine andere aus Wut. Bei der neuen Namensverkündigung wiederholte sich dieses Schauspiel, insgesamt 13 mal, und jedesmal stimmte das Orchester und die anwesende Menge jubelnd ein.

Die 14. Prämierung galt dem besten ausländischen Film. Giulietta blickte ihren Mann und den Produzenten an; beide waren bleich vor Spannung. Als der Name der «Strada» verkündet wurde, brach sie in Weinen aus, sie war wieder Gelsomina, die Unbeholfene, während das Orchester die Melodie von Gelsominas Trompete spielte. Fellini erhob sich wie im Traum, um die Statue in Empfang zu nehmen. Nachher, als alles sich beim Essen traf, erschienen die Produzenten am Tisch Fellinis und unterbreiteten ihm zwischen Fleisch und Nachtisch um 2 Uhr morgens eifrig vorteilhafte Offerten für neue Filme.

Diese hektische Eile in allem ertrug Fellini schlecht (was ihn aber nicht davon abhalten wird, im September wieder mit seiner Frau hinzufahren). «In der ersten Begeisterung denkt man, hier in Amerika läßt sich gut arbeiten, die verlieren keine Zeit. Doch am 2. Tage wird man vom Rhythmus dieses Tempos stark ermüdet. In allem herrscht zu viel Eile, auch die menschlichen Beziehungen verlaufen viel zu schnell und deshalb oberflächlich. Nie gibt es eine Pause. Man spürt manchmal das verzweifelte Bedürfnis, jemandem ein Kompliment zu machen, vielleicht nur einer Lampenstange auf der Straße, ein Geschwätz ohne Sinn zu führen, erfundene Bekenntnisse über erfundene Todsünden abzulegen. Doch das geht nicht, die Amerikaner sind zu verschieden von uns, keiner würde so etwas verstehen. Auch scheinen hier für jeden die gleichen Probleme zu bestehen, keiner unterscheidet sich vom andern. Nach einer Viertelstunde kennt man das Leben eines jeden, weil es dem eigenen entspricht, wie ein Ei dem andern».

Beim Abschied versprochen aber beide baldige Rückkehr. Als sie wegflogen, überfiel Giulietta das Gefühl, von Amerika noch gar nichts verstanden zu haben. Etwas in der ungeheuren Betriebsamkeit lud sie zur Rückkehr ein, allen negativen Eindrücken zum Trotz. Was es ist, weiß sie nicht zu definieren. Es scheint ihr aber das schnelle und prompte Zusammengehen von Ursache und Wirkung zu sein: wer etwas leistet, erlebt sofort Erfolg, wer Arbeit sucht, bekommt solche sogleich, wer frei sein und auf eigene Faust existieren will, kann es ebenfalls. Für alle Wünsche ist gesorgt. Fellini allerdings äußerte einen andern Eindruck: «Wir sind zu spät nach Amerika gegangen, wir sind zu alt, um uns umzustellen. Es ist, wie wenn man als Kind von einem wundervollen Weihnachtsbaum träumt, ihn aber erst als Erwachsener zu Gesicht bekommt. Der Baum ist immer noch der gleiche, aber wir haben uns verändert, wir erblicken ihn mit andern Augen, leicht enttäuscht.»

Der Gentleman-Schauspieler wird verfilmt

ZS. Jedes Land besitzt volkstümliche Schauspieler. Frägt man aber in England nach dem volkstümlichsten, so wird stets nur ein Name genannt: Leslie Howard. Schon 14 Jahre ist er tot, doch die Erinnerung an ihn ist heute im Gegensatz zu Goethes Behauptung, daß «die Nachwelt dem Mimen keine Kränze flechte», noch immer lebendig. Er scheint etwas spezifisch Englisches besessen zu haben, worin sich der Engländer selbst wieder erkannte und woran er sich nicht satt sehen konnte. Kein Film von Leslie war ein finanzieller Versager in England, obwohl lange nicht alle bedeutend waren. Aber England wollte seinen Leslie sehen, und wenn es in einem Schwank gewesen wäre, wozu er allerdings zu viel Geschmack gehabt hätte. Vor allem war er auch das Idol der Jugend der Dreißiger Jahre.

Bei uns ist er am stärksten durch den Film «Vom Winde verweht» bekanntgeworden, wo er die Rolle eines kultivierten Südstaaten-Kavaliere zu spielen hatte, die ihm ausgezeichnet lag. Ueberhaupt verkörperte er vollendet den Typus von dem, was man in England und auch bei uns unter einem englischen Gentleman versteht, übrigens nicht ohne einen Schuß Snobismus, der aber dazu gehört. Den größten Erfolg hat er wohl in der «Roten Nelke» davongetragen («The Scarlet pimperne»), durch den er erstmals international bekannt wurde. Hier erschien er ganz, wie er war: subtil, schweigsam-lakonisch, nervös und durch nichts aus der Fassung zu bringen. Aber auch in Shaws «Pygmalion» (von Asquith) erntete er in der Hauptrolle einen verdienten Erfolg, auch bei uns. Er darf als der am meisten englische Schauspieler bezeichnet werden, der je auf der Leinwand erschien.

Vielleicht hat uns aber auch seine Verkörperung des Gentleman-Ideals beeindruckt. Dieses hat ja in ganz Europa auf die Sitten viel

tiefer gewirkt, als man gewöhnlich glaubt. Wie sich Männer kleiden und benehmen, aber auch ihr Betragen im öffentlichen Leben, selbst in den Parlamenten, ist von ihm beeinflusst. Ursprünglich ein aristokratischer Rest aus frühern Zeiten, wurde es zu einem allgemeinen demokratischen Ideal; Gentleman kann ein jeder werden, ohne Rücksicht auf seinen Stand und sein Vermögen. Es kommt auf die innere Einstellung an, auf etwas, das seine Wurzel zweifellos im Christentum hat, auf das Recht der einzelnen Seele, sich zu entfalten, wobei aber auch die Pflicht der Verantwortung anerkannt wird. Verantwortung auch vor sich selbst, woraus sich das große Gewicht erklärt, welches die Engländer der Selbstachtung (self-respect) zuweisen.



Leslie Howard, über den in England ein Film vorbereitet wird, besonders über sein rätselhaftes Ende, im Film «Vom Winde verweht» mit Clark Gable.

Auch in vielen englischen Filmen kommt dieses Streben nach Self-respect, den ein Mensch niemals verlieren darf, als Grundlage des moralischen Verhaltens deutlich zum Ausdruck.

Bekannt ist das tragische Ende Leslies. Als er 1943 von Lissabon nach London zurückflog, wurde das Flugzeug von den Deutschen abgeschossen. Seit Kriegsbeginn hatte es diese Route täglich geflogen, ohne je von den Deutschen behindert zu werden, die es ruhig ziehen ließen. Auch nach dem Abschuß kümmerten sie sich nicht weiter um die Linie, die weiterhin bis heute täglich befliegen wurde. Das Rätsel, warum deutscherseits das Flugzeug gerade dieses eine Mal, als Leslie mitflog, angegriffen und abgeschossen wurde, hat die Engländer immer wieder beschäftigt. Sie haben jetzt mit der Arbeit an einem Film begonnen, der es aller Welt lösen soll. Zwar hat dies Churchill bereits unternommen im 4. Band seiner Geschichte des letzten Weltkrieges. Darnach hätten die Deutschen, durch ihre Agenten irreführt, ihn, Churchill, in dem Flugzeug vermutet. Er hätte sich in Algerien an einer Konferenz mit Eisenhower befunden und sich zum Rückflug nach England vorbereitet. In den Bars von Lissabon hätten Gerüchte zirkuliert, wonach er in dieser Stadt einen Zwischenhalt einschieben werde. (Das könnte vom britischen Nachrichtendienst selber ausgestreut worden sein, um die wirkliche Heimflugroute zu vernebeln.) Diese führte über Gibraltar direkt nach London.

Leslie war wegen seiner internationalen Popularität von der englischen Regierung zu einer Tournée in Spanien und Portugal verpflichtet worden, wobei er von seinem Manager Chenhalls begleitet war, der stark Churchill glich und diesen oft zum Spaß imitierte. Der deutsche Nachrichtendienst beobachtete aufmerksam die Reise der beiden. Früher als geplant, entschlossen sich diese in Lissabon plötzlich zur Heimkehr und setzten sogar auf diplomatischem Wege durch, dass ihnen wenige Stunden vor dem Abflug ein Platz in dem bereits ausverkauften Flugzeug nachträglich reserviert wurde. Die Deutschen waren aber im Bilde; es ist bewiesen, daß sie die Passagierliste des Flugzeuges besaßen. Haben sie sich also wirklich irreführen lassen, oder wollten sie England der volkstümlichen Persönlichkeit Leslies berauben? Hatte er vielleicht auf seiner Tournée Hitler und die Nazis allzusehr lächerlich gemacht, und wollten sie es ihm heimzahlen? Der neue Film will den Hergang auf Grund von Akten zuverlässig schildern.